

# Kompass in der Durcheinanderwelt

Viele Politiker scheinen die Orientierung verloren zu haben. Sie sollten das neue Buch von alt Bundesrat Kaspar Villiger lesen. Seine Thesen liefern Denkansätze zu Themen wie Regulierung, Einwanderung oder Euro-Krise. Von *Christoph A. Schaltegger*

Wer Verantwortung in der Gesellschaft trägt, tut gut daran, einen Kompass bei sich zu tragen. Der Kompass bietet Orientierung in unübersichtlichem Gelände. Dies gilt für Politiker im Besonderen. Sie bewegen sich in einer komplexen Welt vielschichtiger und weitreichender Zielkonflikte. Mächtige, aber sich widersprechende Interessen prallen nicht selten mit einem moralischen Anspruch auf die Verantwortungsträger. Wer in einer solchen Welt knapper Ressourcen die Entscheidungen zu fällen hat, hinterlässt zwangsläufig Enttäuschungen, Empörung und Entmutigte. Da braucht es einen soliden Kompass, um politisch den Kurs zu halten und seinem Tun einen tieferen Sinn zu geben. Denn Politik sollte mehr sein als ein Spiel von Macht und Interessen. Politik bedarf der grundlegenden Orientierung.

Wer Kaspar Villigers Buch «Die Durcheinanderwelt» liest, erhält ein eindrückliches Zeugnis eines soliden Werte-Kompasses. Es lässt sich gut erahnen, auf welcher verlässlicher Basis der frühere Verteidigungsminister, Finanzminister und UBS-Verwaltungsratspräsident seine Entscheidungen in einem ordnungspolitisch geprägten Rahmen getroffen hat. Eines seiner wichtigsten Vermächtnisse in diesem Zusammenhang ist die Schuldenbremse – eine ordnungspolitisch entscheidende Vorgabe. Villiger beschreibt, dass die eigentliche Knochenarbeit eines Magistraten aber erst mit deren Umsetzung beginnt. Dann werden die Zielkonflikte offenbar; es geht um Fiskaldisziplin, um Masshalten beim Budgetieren, um das Mahnen bei den Regierungskollegen, um das Schnüren von Sparpaketen.

Im Zentrum steht die These, dass in verschiedenen Politikbereichen der Zeitgeist einer gefährlichen Mischung aus Glauben an die politische Machbarkeit und Ablehnung freiheitlicher Marktkräfte folgt. Das mündet nach Villigers Diagnose in einer von situativer Hektik geprägten «Durcheinanderwelt» mit wenig Vertrauen in liberale Prinzipien und das föderale Labor aus Versuch und Irrtum. Im Austausch dafür haben wir einen Regulierungseifer entwickelt, dessen Ursache eher in vorangehender Regulierung als in klar belegtem Marktversagen begründet liegt. Der Politik scheint der Kompass abhandengekommen zu sein.

Villiger scheut sich nicht, kontrovers diskutierte Themen wie die Migration anzugehen. Beeinflusst durch die Schriften des Entwicklungsökonom Paul Collier, bleibt er in dieser moralisch aufgeheizten Debatte nüchtern. Seinem liberalen Staatsverständnis treu, sieht er zwar durchaus das Positive in der Ein-



*Knochenarbeit:* alt Bundesrat Villiger.

wanderung, insbesondere durch die Stärkung von Vielfalt. Das darf aber nicht zum Fehlschluss verleiten, dass eine offene Gesellschaft offener Grenzen bedürfe. Es geht um den legitimen Schutz der Eigentumsrechte an unserem Sozialmodell, das unsere Gesellschaft über Generationen geschaffen hat und das unser Leben in vielfältiger Weise bereichert. Eine Gesellschaft, die ihre Eigentumsrechte nicht zu schützen weiss, gräbt am Fundament, auf dem das erfolgreiche Sozialmodell entstanden ist. Politischen Entscheidungsträgern seien daher Villigers sechs Thesen ans Herz gelegt – ein liberaler Kompass für all jene, die in der Migrationsdebatte weder hartherzig noch naiv sein wollen.

Vertieft beschäftigt sich Villiger mit der Krise der Marktwirtschaft. Kritisch bewertet er die

Geld- und Arbeitsmarktpolitik in vielen Ländern der EU. Insbesondere mit der Europäischen Zentralbank (EZB) geht er hart ins Gericht. Villiger würde aber falsch verstanden, wollte man in ihm den Anarcho-Marktwirtschaftler sehen, der unreflektiert das Hohelied der freien Marktkräfte singt. Er steht vielmehr in der Tradition von Ordnungspolitikern und -ökonomern wie Ludwig Erhard oder Walter Eucken, die sich der Frage zuwenden, wie eine Gesellschaft ihr kollektives Handeln organisieren sollte, um eine Balance zwischen Verhinderung von Marktversagen und Vermeidung von Staatsversagen zu finden. Für Villiger sind denn auch viele der gegenwärtigen Probleme auf ein Auseinanderbrechen von Risiko, Haftung und Verantwortung zurückzuführen.

## Präzise Diagnosen

In Villigers Buch wird klar, was ihn immer schon auszeichnete. Zunächst geht er von eng definierten und «handfesten» wirtschaftspolitischen Problemstellungen aus: so wie sich die Probleme dem Politiker konkret stellen – Rentenreform, Einwanderung, Euro-Krise. Dafür braucht es viel Sachkenntnis und präzise Diagnosen der Ursachen der Probleme. Schnell stellt man allerdings fest, dass seine Antworten weit mehr als nur die engen wirtschaftspolitischen Sachfragen betreffen, sondern generell auch Verfahrensregeln demokratischer Gesellschaften berühren. Wie muss eine Gesellschaft ihr kollektives Handeln organisieren, wenn sie ein freies und selbstbestimmtes Gemeinwesen sein möchte? Wie kann eine Gesellschaft den latenten Konflikt zwischen staatlichem und privatem Bereich bewältigen, und wie muss sie ihre Institutionen darauf ausrichten?

Villiger stellt konsequent die Frage, welche Entscheidungsstrukturen das Haftungsprinzip öffentlichen Handelns als zentrales Legitimationskriterium sichern. Dies wird besonders im Kapitel

deutlich, das sich mit der Revitalisierung von Europa beschäftigt. Im Zehn-Punkte-Programm nehmen institutionelle Vorschläge einen zentralen Platz ein: Subsidiarität, Freihandel, fiskalische Äquivalenz, gebändigte Migration, Wettbewerb, Rechtsstaat, regelbasierter Finanzausgleich, Strukturreformen, direkte Demokratie und Schuldenrestrukturierung. Es bleibt zu hoffen, dass die politischen Akteure der «Durcheinanderwelt» Villigers Kompass zur Hand nehmen.



Christoph A. Schaltegger ist Professor für Politische Ökonomie an der Universität Luzern.

Kaspar Villiger:  
Die Durcheinanderwelt.  
NZZ Libro. 96 S., Fr. 31.90